

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch aufgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 236

Montag, den 8. Oktober 1917

45. Jahrgang

Differenz und Einigung mit Holland.

Der Scheldewischensfall mit deutschen Fliegern.

(W) Ueber den Zwischenfall in der Scheldemündung am 25. 9., in dessen Verlauf zwei deutsche Flugzeuge von holländischen Seestreitkräften festgehalten und zur Internierung eingeschleppt, außerdem ein deutscher Flieger schwer verwundet wurde, erklärt Wolffs Büro von zuständiger Stelle:

Am 25. 9., nachmittags, mußte ein von einem Flugmeister geführtes Marineflugzeug bei einer Unternehmung in See infolge Motorfehlers umkehren und passierte vor der Scheldemündung mit Kurs auf Zebrügge. Dieser Kurs führte frei von der nach holländischen Ansprüchen gezogenen Grenze der niederländischen Hoheitsgewässer. Vor der Scheldemündung wurde das Flugzeug, da der Motor anfangs zu brennen, zu einer Notlandung gezwungen. Es war außerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Hoheitsgewässer. Beim Niedergehen auf das Wasser mußte das Flugzeug gegen östlichen Wind aufdrehen und ist auf der Wasseroberfläche noch ein Stück vorwärts gekommen, bevor es gelang, zu landen. Der Unterflieger ist dann innerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Seegrenze gefallen. Das Flugzeug wurde deshalb von den Landbatterien aus beschossen und schließlich von dem holländischen Nachschiff angegriffen und als Internierter erklärt. Der Flugzeugführer hat der Internierung widerstanden und verlangt, daß eine Entscheidung der vorgelegten holländischen Besatzung eingelegt werde. Darauf ist aus Antwerpen ein Torpedoboot gekommen, das die Entscheidung brachte, das Flugzeug müsse zunächst eingeschleppt werden. Dieser Entscheidung haben sich die deutschen Flieger vorbehaltlich der Entscheidung der Regierung zu Regierung gefügt. Das Flugzeug war inzwischen in Zebrügge verbracht worden, und es wurden weitere Flugzeuge zum Suchen ausgeschickt. Diese sind stets außerhalb der von Holland beanspruchten Seegrenze geblieben, aber durch den holländischen Lande aus beschossen worden. Der Führer eines dieser Flugzeuge ist dann auf das Wasser niedergegangen, um mit dem holländischen Torpedoboot in Verbindung zu treten. Beim Versuch, in Richtung Zebrügge anzufliegen, wobei ebenfalls holländisches Seegeräte nicht berührt wurde, wurde das Flugzeug von dem Torpedoboot verfolgt und von dessen Mannschaft auf kurze Entfernung mit Geschossen beschossen. Hierbei wurde ein Flugzeugführer getroffen und brach schwer verwundet zusammen. Das Flugzeug, von dem führenden Offizier zum Steigen gebracht, wurde von dem holländischen Torpedoboot gerammt. Der Torpedobootskommandant jagte dem fliegenden Offizier, daß er interniert sei, wogegen dieser protestierte. Er bemerkte sich dann an Bord des holländischen Torpedoboots, einwandfrei den Schiffsort feststellen zu lassen, doch wurden hierzu keine Anstalten getroffen. Entgegen den bisher vorliegenden Mitteilungen, die den Vorfall zum Teil wesentlich anders schildern, ergibt sich demnach folgendes:

1. Die holländischen Landbatterien haben deutsche Flugzeuge über der Scheldemündung beschossen, ohne daß diese das von der holländischen Regierung beanspruchte Seeterritorium berührt haben.

2. Ein der Flugzeuge, das angeblich innerhalb holländischen Hoheitsgebietes gelandet sein soll, ist in Wirklichkeit außerhalb desselben gelandet und dann durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben worden. Ein Grund zu dessen Internierung lag also nicht vor.

3. Außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer hat ein holländisches Torpedoboot ein deutsches Flugzeug beschossen, den Flugzeugführer schwer verwundet und das Flugzeug selbst mit dem führenden Offizier widerrechtlich aufgebracht.

Wie Wolff von zuständiger Stelle erzählt, sind die nötigen diplomatischen Schritte zwischen der deutschen und der holländischen Regierung in dieser Angelegenheit in die Wege geleitet worden.

Die deutsche Kohlenversorgung Hollands.

(W) Das Haager Korrespondenz-Büro meldet am 6. d. M.: Bei den zwischen niederländischen und deutschen Unternehmern geführten Verhandlungen über die Einfuhr von Steinkohlen und die Regelung anderer wirtschaftlicher Fragen ist man zu einer grundsätzlichen Übereinkunft gelangt. Die Vereinbarungen werden den beiden Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden, zu welchem Zwecke die deutschen Herren nach Berlin reisen werden. Inzwischen wird man Maßregeln treffen, um

mit der Anfuhr von Steinkohlen beginnen zu können. Das Amsterdamer Preisbüro erzählt hierzu, daß Deutschland bereit sei, monatlich 200 000 Tonnen deutsche und 50 000 Tonnen belgische Kohlen an Holland zu liefern. Das Kohlenabkommen sei nur ein Teil eines umfangreicheren wirtschaftlichen Abkommens mit Deutschland.

(bb) Zur Einigung zwischen Deutschland und Holland in der Frage der Kohlenversorgung teilt der „Rundschau“ zufolge ein Blatt in Haag noch mit, es sei einwilligen über den Kredit, den Holland Deutschland zur Verfügung zu stellen habe, eine Einigung erzielt worden. Ueber die Anfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland sei noch nichts Endgültiges bestimmt. Die deutschen Vertreter Melchior und von Greiffing gingen Dienstag nach Berlin, um den Vertrag von der deutschen Regierung unterzeichnen zu lassen.

Neue U-Bootsfolge.

(W) Ämtlich: In der Nordsee wurden durch unsere U-Bootsboote neuerdings 5 Dampfer versenkt. 3 von ihnen wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeholt; von den beiden anderen Dampfern war einer bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Ämtliche Meldung vom 6. Oktober: Neue U-Bootsfolge im nördlichen Kriegsschauplatz: 17 000 Br.-M.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Santarem“ mit 4000 T. Kohle für Archangel, und der englische Dampfer „Sanct Margaret“. Von dem bewaffneten englischen Dampfer „Santarem“ wurden der Kapitän und der erste Offizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsche Heldentaten in der Südsee.

(W) Nach einem Telegramm aus Tutuila (Samoa) an das Marinebureau ist dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „C. Elabe“ angekommen. Dieser teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August bei Nopeli (Nord-Samoa-Inseln) gestrandet und von der Besatzung verlassen worden ist. Einige Zeit später erbeutete die Besatzung eine Motorjagtappe und den französischen Schoner „Rutec“, die sie bewaffneten und mit denen sie am 21. August bezw. 5. September in See stachen. Bevor der „Seeadler“ strandete, hatte er die amerikanischen Schoner „C. Elabe“, „M. B. Johnson“ und „Manila“ in Grund gebohrt.

Zwei französische Schiffe versenkt.

(W) „Depeche de Lyon“ meldet aus Paris: Die beiden französischen Kierraster „Madeleine II“ 2709 Br.-M.-T. und „Marine“ 3119 Br.-M.-T., die am 23. 7. aus einem französischen Hafen ausgefahren waren, wurden als von einem U-Boot versenkt gemeldet.

Ein Dampferzusammenstoß.

(W) Progres de Lyon meldet aus Marseille: In der Nacht zum 6. Oktober stieß der von Le Havre kommende Dampfer „Mauillon“ mit dem korsikanischen Postdampfer „Baltane“ in der Hafeneinfahrt von Marseille zusammen. Der Dampfer wurde durch den Zusammenstoß entzweit geschnitten und ging sofort unter. Die Schiffbrüchigen wurden vom „Baltane“ aufgenommen.

Reichstag.

(Sitzung vom 6. Oktober.)

Auf der Tagesordnung stehen die sozialdemokratischen Interpellationen über die alldeutsche Agitation, die deutsche Vaterlandspartei und die einseitige Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts durch die stellvertretenden Generalkommandos.

Abg. Landsberg (Soz.):

In Friedenszeiten ist das Einbringen einer politischen Propaganda in das Heer nicht gebührend. Diesen Grundsatz scheint man jetzt im Kriege zugunsten einer Partei aufzugeben. Der alldeutschen Agitation steht man freundlich gegenüber, sie wird durch unzählige Kanäle ins Heer geleitet, und zwar unter Mitwirkung der vorgelegten Behörden. An der

Spitze der Partei stehen Männer, die bisher unter dem Kriege nicht zu leiden hatten. Sie mühten sich doch darüber klar sein, daß Deutschland, so groß auch seine Kraft ist, ohne Bundesgenossen — so muß die Frage gestellt werden (Sehr richtig! links und im Zentrum) nicht der ganzen Welt den Frieden diktieren kann. Immer wieder ist der Termin, an dem bestimmte Hoffnungen sich verwirklichen sollten, hinausgeschoben worden. Genau so, wie ein zahlungsunfähiger Schuldner einen Wechsel prolongiert. (Große Unruhe rechts.) Es gibt andere Lebensnotwendigkeiten, als den Erwerb des Erbbedens von Kongow, Brien und von Kurland. (Sehr richtig! links.) Wir können uns in Zukunft nur erhalten, wenn es gelingt, den Zusammenstoß der Feinde zu sprengen. Die Führer der Vaterlandspartei wollen auch seine Leiden ertragen. Aber es sind die Leiden anderer. (Unruhe rechts.) Man sucht mit großen Geldmitteln eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kriegsgewinnler wohl fühlen. Der Regierung hilft man mit Drohungen nach. Eine Flut von Beschimpfungen ist über den Reichstag ergangen. Man versucht, den Geist des deutschen Volkes zu fälschen. (Große Unruhe rechts, Lärme des Präsidenten.) Man hat von einer Schmach-Friedensentscheidung gesprochen, auch den Fall von Naga zu schweren Beleidigungen der Reichstagsmehrheit benutzt. Redner führte dann zahlreiche Beispiele an, in denen Militär und Zivilbehörden ihren Einfluß zum Eintritt in die Vaterlandspartei geltend gemacht, andere Fälle, in denen militärische Befehlshaber Mitglieder des Reichstages beleidigt hätten. Ein Major sprach z. B. von Scheidemann und anderen Ministern; in einem Gefangenenerlager wurde gesagt, Erberger und Scheidemann gehörten ins Jugendhaus. Sogar an die Kranken verfuhr man nach einem Vorfall Professor Zimmermanns heranzukommen. In unserem Heer sind alle Parteien vertreten. Deshalb darf unter keinen Umständen eine Politik hineingetragen werden, die verletzend wirkt. (Beifall links.) Der Reichstagsleiter muß gegen diese Agitation einschreiten.

Kriegsminister von Stein:

Eine Agitation zu politischen Zwecken wird weder von mir, noch von der Heeresleitung in der Armee geduldet. (Lachen bei den Soz.) Es hat gewiß schon große Mühe gekostet, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzufassen. (Stürmischer Widerspruch links, Zurufe bei den Soz.: Unruhe!) Große Unruhe. Präsident Dr. Kaempf: Es ist unmöglich die Verhandlungen so weiter zu führen. Ich bitte, die Zwischenrufe zu unterlassen. Eine Aufklärung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden, geht aber nach ganz anderen Zielen, die weitergeleitet werden müssen, als der frühere Bewegungskrieg in den Schlachtfeldern überging und die Waffen in der Heimat sich schwerer bemerkbar machten. Die Folgen des Feindes, in denen er uns immer die Schuld zuschiebt, waren um den ganzen Erdball gelassen. Der Soldat mußte über die Ursachen des Krieges aufgeklärt werden und über die Folgen einer Niederlage. (Sehr richtig! rechts.) Auch die Verhältnisse in der Heimat, die er auf Urlaub in veränderten Zuständen wieder sah, mußten ihm klargestellt werden. Unsere Soldaten hungerten nach geistiger Nahrung. (Zurufe bei den Soz.: Nach Wort! Große Unruhe, Lärme des Präsidenten.) Sie ist ihnen in reichem Maße zuteil geworden. Die Oberste Heeresleitung hat selber allgemeine Richtlinien herausgegeben. (Hört, hört! links.) Die Mittel sind Vorträge, Zeitungen, Theater, Musik, Kinos. Wo die Grenzen von impulsiven Naturen überschritten wurden, ist sofort eingegriffen worden. Von Politik war keine Rede. Gegen einzelne Mißverständnisse der Nichtkämpfer ist vorgegangen worden. Immer wieder wird mit allerer Erfindungen und Lügen gearbeitet. Jetzt wird behauptet, daß zwischen Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinem Ersten Generalquartiermeister ernste Meinungsverschiedenheiten beständen. Auch die große Lüge wird nur kurze Weile haben. Es gibt in der Armee keine zwei Leute, die in ihrer Überzeugung so übereinstimmen, wie Hindenburg und Ludendorff. (Beifall rechts, andauernde Unruhe auf der äußersten Linken, die allmählich zum lauten Lärm wird. Zurufe: Zur Interpellation sprechen!) Der Reichstagsleiter soll kommen! Der Präsident suchte lange Zeit vergeblich, die Ruhe wieder her zu stellen, erteilte Ordnungsrufe und forderte schließlich die Abgeordneten, von denen sich ein großer Teil um die Rednertribüne drängte, auf ihre Plätze wiederzuneigen. Das Heerathier steht in noch engeren Beziehungen zum deutschen Volke, deshalb ist auch da die Aufklärung notwendig. Gegen auch hier vorgekommene Entgleisungen ist eingeschritten worden. In der Broschüre „Der selbsteigene Friede“, zu der ich das Wortort geschrieben, ist von Kriegszielen überhaupt nicht die Rede, sondern nur davon, daß sich das deutsche Volk von seinen Feld-

grauen aufrichten und stärken lassen mußte. Bei uns wie bei unseren Feinden handelt es sich darum, die Siegesgewissheit und den Siegeswillen in der Armee aufrecht zu erhalten.

Abg. G. m. l. (Soz.), welcher gerufen hatte, der Kriegsminister kniet, wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der Kriegsminister hat die in der Interpellation gestellte Frage beantwortet. (Widerspruch links und im Zentrum.) Der Reichstagsleiter ist sich mit der militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in die Armee hineingetragen werden darf. (Lachen links.) Damit ist der Rahmen für die Aufklärungstätigkeit gezogen, gewiß aber hängt viel vom Takt des einzelnen Vorgesetzten ab. Werden Mißbräuche bekannt, so wird eingeschritten. Auch den Beamten muß gefastet sein, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen politisch zu betätigen. (Allseitige Zustimmung.) Aber kein Beamter darf seine Amtsstellung dahin mißbrauchen, daß er auf Personen, die ihm unterstellt sind oder sich abhängig fühlen, in politischer Beziehung einen Druck ausübt. (Zuruf links: Es geschieht aber!) Mißbräuche sind zweifellos nicht so häufig, wie hier von Herrn Abg. Landsberg behauptet worden ist. Der Reichstagsleiter, als dessen Stellvertreter ich hier spreche, ist mit Arbeiten überlastet, diese Interpellation konnte für ihn keine Veranlassung sein, hier zu erscheinen. (Widerspruch bei den Soz.) Ja, bin Mann genug, zu antworten. (Unruhe links.) Bei der Frage der Kriegsziele in der nächsten Woche wird der Reichstagsleiter selbst antworten.

Die Besprechung der Interpellationen

wird auf Antrag des Abgeordneten Ebert (Soz.) beschlossen. — Abg. Trimborn (Ztr.): Im Gegensatz zum Kriegsminister habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Abg. Landsberg eine Fülle von Material für die Befragung der Interpellation vorgebracht hat. Auch mir sind zahlreiche ähnliche Fälle gemeldet worden. Jede amtliche Agitation zugunsten oder ungünstig einer politischen Partei hat im Heere zu unterbleiben, weil sie große Gefahren mit sich bringt. Eine politische Partei wäre das größte Unglück für das Land und den Monarchen. Das lehrt uns England, Sündenburg gehört dem ganzen Volke, keiner einzelnen Partei. (Zustimmung.) Von einer Differenz zwischen Hindenburg und Ludendorff haben wir nichts gehört, im Gegenteil. Soweit eine Aufklärung in der Armee notwendig ist, muß sie sich von jeder Polemik fernhalten. Wir halten jede direkte oder indirekte Begünstigung der Vaterlandspartei für durchaus unzulässig. Die deutsche Vaterlandspartei ist zur Befämpfung der Reichstagsmehrheit begründet worden. Daß solche Partei regierungsfreudig gefördert wird, müssen wir uns ganz entschieden verbitten. — Abg. Dr. Thoma (natl.): Wir stehen der neuen Parteigründung vollständig neutral gegenüber. Wir sind mindestens ebenso gut eine Vaterlandspartei wie die neue Parteigründung. Die Neugründung ist nichts anderes als eine Antwort auf das Treiben, jeden Menschen als alldeutsch und schweindindirekt zu beschimpfen, der die Friedensentscheidung des Reichstages ablehnt. — Abg. v. Graefe (konf.): Der Abgeordnete Landsberg hat von weitgehender alldeutscher Agitation und beherrschenden Mißgriffen gesprochen, ohne all zu viel Beweise dafür anzuführen. Es kann sich gar nicht um eine einzelne Partei handeln, da ihr Mitglieder der verschiedensten Parteien angehören. Eine international gekannte Presse hat bei uns schon viel Verwirrung im Volk geschaffen; es war höchste Zeit, daß das Deutschstum aufwachte und unser Volk vor falschen Friedenshoffnungen bewahrt bleibt. (Beifall rechts.) Redner wendet sich dann noch mit großer Schärfe gegen den Abg. Erberger. — Abg. Haas (Z. Sp.): Nach Erklärungen des Kriegsministers kann man einer Fügung der Regierung, die Mißstände bei der Aufklärung in der Armee abzustellen, nicht viel Vertrauen entgegenbringen. Der Vertreter des Reichstags braucht nicht nervös zu werden, wenn sich im Hause hier infolge dessen Mißtrauen zeigt. In demselben Augenblick, wo der Reichstagsleiter eine Erklärung über den Verständigungsfrieden abgegeben hatte, hat der Kriegsminister in einem Wortort zu einem Bunde über den Weltkrieg das Gegenteil erklärt. — Abg. Haas (Z. Sp.) (fährt fort): Wir protestieren gegen die alldeutsche Agitation im Heere, weil das Vaterland dadurch Schaden erleidet. Den alldeutschen kann es kein Reichstagsmitglied geschehen. Wenn auf die Reichstagsmehrheit geschimpft wird, werden viele Soldaten verärgert werden. — Abg. Werner-Wiesing (Z. Sp.): Der alldeutsche Verband wird trotz aller Angriffe weiterleben. Den Ausbruch des Krieges begrüßen wir, weil wir ihn später unter un-

33

♂ Dortmund, 6. October. (Straßhammer)

Westhofen, 6. Okt. Uebersahren und g

Gevelsberg, 6. Okt. 30 Kinder von A

Duisburg, 4. Okt. Für 1000 Mk. Na

Diebstahl 6 Dekken Zu einem man

Wenn wir hineinschauen in die einzelnen

edler Art Man kann nach ja nach der

... auf die die Gesellschaften in ...

1991

.....

Frei ist der militärische Mitarbeiter d

feren U-Bootstützpunkten geschützt. Am 4. D

sind also nach dem dritten Ballabsteigen

Quasibroker Bericht

or Bericht vom 4. Okt.

(Eine Meldung der „Ruskaia Wolja“ aus

Polnisches.

Зубириѣ

Der türkische Bericht.

liches Dementi: In ihrem Z

Japanisches Schiffsverkaufsverbot.

(bb) Die japanische Regierung hat soe

Die amerikanische Regierung 00000

(TU) Das amerikanische Staatsdepartement

Kleine Kriegsnachrichten.

Telegramm des argenti

[illegible]

— Eine Urlaubsheimfabrik wurde

en — Doppelselbstmord zweier junger Mäda

此

Nach den Erhebungen der Kasseler Staat

Der Gitterknotenpunkt im Bänderfoto

— In der Notwehr erschossen. Die

— Peñrafter Goldhamſter. Die Str

— Ein heftiges Mißverständnis.

— Eine peinliche Angelegenheit, die

Verichte der Deu

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Okt. (Verschiedenes.) Sogenannte Anlehnungsverträge, d. h. Verträge, durch die ein Kaufmann zur Sicherung eines einzelnen Gläubigers diesem sein gesamtes Vermögen überträgt, jedoch für ihn nach außen hin nur der trügerische Schein einer Selbstständigkeit und Kreditwürdigkeit aufrecht erhalten wird, sind vom Reichsgericht wiederholt als sittenwidrig für nichtig erklärt worden. Der Schuldner kann also derartige Verträge mit Erfolg anfechten. Ist nun der Sicherungsvertrag mit Wissen und Willen des bevorzugten Gläubigers geheim gehalten worden und sind dadurch andere Gläubiger des Schuldners, weil sie in Unkenntnis der wirklichen Sachlage den Schuldner für kreditwürdig hielten und ihm deshalb Kredit gewährten, geschädigt worden, so ist ihnen der bevorzugte Gläubiger aus dem Gesichtspunkte des § 826 BGB. (vorsätzliche Schadenszufügung in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise) zum Schadensersatz verpflichtet. Dabei genügt es für die Feststellung des Vorfalls, wenn der durch den Vertrag geschädigte Gläubiger damit rechnen konnte und mußte, daß dritte Personen durch den Vertrag oder seine Geheimhaltung geschädigt werden könnten; die ausdrückliche Absicht der Schadenszufügung ist nicht erforderlich.

(Petroleumversorgung im Winter?) In den letzten Wochen sind in den Kreisen der Verbraucher Hoffnungen auf eine reichlichere Versorgung mit Petroleum entstanden. Diese Hoffnungen dürften sich nicht erfüllen. Die Armee, Marine und Kriegsindustrie benötigen in einem bisher nie gekannten Umfang Schmieröle und Heizöle, die auch aus den Petroleumquellen gewonnen werden. Deshalb kann die beträchtliche Mehreinfuhr an Petroleum, die durch die Wiedererschließung der rumänischen Quellen ermöglicht ist, dem Leuchtölverbrauch nicht dienlich gemacht werden. Ueber die Preisgestaltung des Leuchtöls während der nächsten Monate schweben noch Erwägungen. Eine mäßige Steigerung als Folge der vermindernden Verarbeitung des Rohöls zu Leuchtöl ist möglich.

(Maßregelung eines Händlers wegen Grobheit.) Die Behörden gehen jetzt erfreulicherweise gegen die Ungebührlichkeiten vor, die sich viele Händler glauben, den Käufern gegenüber erlauben zu dürfen, was hinsichtlich den Umgangston in den Lebensmittelgeschäften und in sonstigen Handlungen für den täglichen Bedarf etwas heftig. Einem Kohlenhändler in Berlin ist vom Kriegswirtschaftsamt der Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt worden, und zwar wegen ungebührlichen Benehmens des Verkäufers dem Publikum gegenüber. Ueber ihn waren Beschwerden laut geworden, wonach er die Einkäufer kleinerer Kohlenmengen, auch wenn sie ihre Wünsche noch so bescheiden vorbrachten, ungehörig lange warten ließ und grob anfuhr. Nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage verbot das Kriegswirtschaftsamt dem Mann den Kleinhandel, da es im ungebührlichen Benehmen eines Gewerbetreibenden dem Käufer gegenüber eine Unzuverlässigkeit im Sinne der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel erblickt.

Wallerich, 8. Okt. (Todessturz.) Auf Boche „Massen“ verunglückte der 34 Jahre alte Bergmann Karl Winkelkötter von hier durch Sturz tödlich.

Zeichne Kriegsausleihe!

Das ist der sicherste Weg zum Frieden!

Die erste Masuren Schlacht.

(Goldap — Angerburg — Gerdauen.)
8. bis 12. September 1914.

Warum Rennenkampf, der Oberbefehlshaber der Niemenarmee, sich während der Schlacht von Tannenberg untätig verhielt und dem Unterangriff der Narwaarmee teilnahmslos zusah, ist bis jetzt noch unaufgeklärt. Daß er überhaupt nichts von der Schlacht vernommen oder gar aus Eifersucht gegen Samsonow, den Oberbefehlshaber der Narwaarmee, sich ferngehalten haben soll, ist nicht anzunehmen, um so weniger, als Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als höchste Stelle aller gegen die Russen angeführten russischen Kräfte bei der Armee Rennenkampf anwesend war. Es sei erwähnt, daß nach dem russischen Amtsurteil (März 1917) von einem kriegsgerichtlichen Vorgehen gegen den Großfürsten die Rede war, weil er sich in den Tagen von Tannenberg völlig untätig verhielt. Im Gefühlsbereich der Wirren wurde die Angelegenheit wieder begraben.

Tatsache ist, daß am 23. August 1914, als am 17. Korps und 1. Reservekorps den rechten Flügel der Narwaarmee bei Groß-Wossau schlugen, Rennenkampf Armee bei Lengheim nur 27 Kilometer vom Kampfsplatz entfernt war, also sehr wohl hätte eingreifen können. Am 29. stand die Armee mit den Hauptkräften zwischen Labiau-Tapiau, Angerburg, Bortruppen bei Kreuzburg, Preußisch-Ehlau, Vartenstein, Rastenburg, vor Löben. Ihre Reiterei streifte bis vor Königsberg, ja bis gegen Braunsberg-Heilsberg. Vermutlich ist es der russische Unbeholfenheit gewesen, daß Rennenkampf der Meinung war, statt deutscher Heeresreiterei, Landsturm, Königsberger Befehlstruppen noch immer die Hauptmasse der deutschen 8. Armee vor sich zu haben. Daß nun die Armee Rennenkampf höchst unbehaglich werden konnte, wenn sie während der Schlacht bei Tannenberg etwa nördlich Allenstein in unserem Rücken erschienen wäre, ist klar. Darin aber lag ja gerade die Grobheit und die übertragene Gewalt der Entschlußkraft Hindenburgs, daß er trotz dieser Gefahr mit voller Wucht auf die Narwa-Armee losging und sie vernichtete, indem er Rennenkampf richtig einschätzte und des Eingreifens für unfähig hielt. Hier äußert sich ja gerade die

Sicherheit, das Selbstbewußtsein des wahren Füh

Hindenburg durchschaute, nachdem am 30. August die Narwa-Armee in den Sumpfen bei Kreuzburg-Orlsburg geadelt hatte, mit klarem Blick die neue Lage. Jetzt galt es, auch die Niemen-Armee anzugreifen und ihr das gleiche Schicksal wie der Narwa-Armee zu bereiten. Durch vorzügliche Aufklärung war bekannt worden, daß unter dem Eindruck der Tannenberg-Unterschiede die Narwa-Armee zurückgegangen war und sich in einer über 100 Kilometer langen Linie von Tapiau über Gerdauen—Nordenburg—Angerburg hinter den starken Aufschub der Narwa und des Dmet zur Verteidigung eingerichtet hatte. Aus der Richtung von Lud war mit dem Vorwärtsschritt der russischen Grobngruppe zu rechnen.

Hindenburg ließ die siegreichen Truppen zunächst einige Tage ruhen, um so mehr als die Anordnung der Dinge und das schwierige Vordringen der Front Zeit forderten. Auf Hindenburgs Antrag hatte die 8. Armee bedeutende Verstärkungen erhalten, die aus dem Westen herangeführt wurden: Garde-Reservekorps, 11. Korps, 12. Kavalleriedivision, dazu mehrere Landwehrverbände. Hierdurch kam die Armee trotz der Verluste in der Tannenberg Schlacht auf etwa 215 000 Mann, von denen 170 000 gegen die Niemen-Armee eingesetzt werden konnten. Der Rest wurde zur Beobachtung der west- und ostpreussischen Südgrenze, sowie zum Schutz gegen die Grobngruppe gebraucht. Rennenkampf verfügte über 280 000 Mann, nicht gerechnet die Grobngruppe, die noch auf zwei bis drei Divisionen zu schätzen war.

Hindenburg entschloß sich, den feindlichen linken (südöstlichen) Flügel zu umfassen, um die Niemen-Armee von Südosten her anzugreifen, ihr den Abmarsch über Insterburg—Gumbinnen zu verlegen und sie nach Norden hin in das Wald- und Sumpfgelände zwischen Insterburg und Tilsit abzudrängen. Hierzu wurde angeordnet, daß die Hauptreiterei Königsberg den Raum zwischen dem Kurischen Daff und dem Bregel dede, das Garde-Reservekorps auf Angerburg, das 1. Reservekorps auf Gerdauen angriff. Zur Umfassung setzten sich in Bewegung: 11. Korps auf Nordenburg, 20. auf Angerburg, 17. über Löben, 1. mit 12. Kavalleriedivision über Wismitten auf Goldap. Wir sehen hier eine gewaltige, halbkreisförmige Schlachtlinie, deren allgemeine Richtungslinie auf Insterburg wies. Hinter dem äußersten Südostflügel lag eine aus Reservekorps bestehende Gruppe Vorges, die in Richtung auf Lud die sehr wichtige Deckung gegen etwaige Unternehmungen der russischen Grobngruppe zu übernehmen hatte.

Man kann Hindenburgs Entwurf einen überaus klugen nennen. Er zog seine Kräfte gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind auf einen Weg von 130 Kilometer (Wismitten-Wehlau) auseinander. Trotzdem war der Erfolg als sicher zu betrachten, denn die Russen wurden an der entscheidenden Stelle angefaßt, während sie gegen den schwächeren linken deutschen Flügel von ihrer eigenen Uebermacht, des Geländes halber, keinen Gebrauch machen konnten — eine klare Abwägung der Lage, die den Sieg verbürgte.

So vollzogen sich Aufmarsch und Durchführungen genau im Sinne Hindenburgs, getragen von einer bewundernswürdigen Marschleistung der deutschen Truppen, deren Aufwand namentlich beim 1. und 17. Korps auf dem Umfassungszug die höchsten Schwierigkeiten überwand.

Rennenkampf stand vor der Frage, ob er sich bis zum äußersten in seinen befestigten Stellungen schlagen oder den Rückzug antreten sollte, bevor die Umfassung des Südostflügels zur Wirkung kam und es vielleicht zu spät war, um dem gleichen Schicksal zu entgehen, das die Narwa-Armee betroffen hatte. Er verwarf allerdings noch, alle verfügbaren Kräfte von dem weniger gefährdeten rechten Flügel zu verschieben, um den Deutschen das Vorgehen im Waldgelände zwischen Angerburg und Goldap zu verlegen. Allein die Reutegliederung kam nicht mehr zur Durchführung, denn die Schnelligkeit und Angriffskraft der deutschen Umfassungstruppen gaben ihnen einen geordneten Widerstand mehr. In den Tagen vom 8. bis 10. September waren das 20. Korps bei Angerburg, das 17. bei Boffelern—Kruganten, das 1. bei Wismitten die Russen von Stellung zu Stellung. Der ganze linke russische Flügel wurde über die Linie Goldap—Darkehmen hinausgedrückt. Die Grobngruppe schritt am 7. bei Wialla—Tegallien zwischen Lud—Johannsburg zum Gegenstoß. Die Gruppe Vorges war sich entschlossen auf den weit überlegenen Feind, trieb ihn auf Lud zurück und setzte die Verfolgung in russisches Gebiet hinein bis Suwalki fort.

Unter dem Eindruck der Niederlage des Südostflügels gab Rennenkampf den Kampf auf und nahm bereits in der Nacht zum 10. September den rechten Flügel und die Mitte von der Alde und vom Dmet gegen Insterburg zurück. So gab er den Ostflügel, der beträchtliche Verluste erlitten hatte, preis, um Mitte und Nordflügel zu retten. Wenn sich Rennenkampf aus diesen Gründen eines geschickten, ja meisterhaften Rückzuges gerühmt und behauptet hat, daß er Hindenburgs Einfassungspläne zunichte machen konnte, so steht dieser Meinung die Tatsache entgegen, in welchem Zustand die Niemen-Armee ihrem Schicksal entgingen ist. Freilich, das Gesamtresultat konnte noch gerade eben der Vernichtung entgangen werden. Aber die Verluste betrugen 30 000 Tote und Verwundete, 30 000 Gefangene, 150 Geschütze. Der Zustand des Heeres machte in absehbarer Zeit eine energiegelbe Angriffsanbahnung unmöglich.

Das Hauptergebnis lag darin, daß ganz Ostpreußen vom Feinde frei war, der linken Flankung durch den Feuerschein der brennenden ostpreussischen Dörfer behindert. Als weiterer Gesichtspunkt kommt in Betracht, daß es höchste Zeit wurde, die verfügbaren Kräfte der 8. Armee nach Südwestpolen zu versetzen. Unsere österreichisch-ungarischen Kameraden hatten einen schweren Stand in Galizien gegen die russische Uebermacht. Daher mußte Hindenburg nach Südwestpolen eilen, um den großen Entlastungsschub zu beginnen, der ihn mit seinen 7. und 8. Truppen bis vor Jaroslaw—Warschau führen sollte. Hierzu waren die Sieges- und Kampfsiege an den Masurischen Seen die Vorbedingung gewesen.

Aus aller Welt.

— Schneefall im Schwarzwald. Im Schwarzwald und im Alpengebiet ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Seit Sonnabend fällt Schnee bis 700 Meter herab. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null.

Einschränkung des Eisenbahn-Reiseverkehrs.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auf die Notwendigkeit der Kohlenersparnis hin, die bei der Kriegs- und Nahrungsindustrie und bei anderen industriellen Betrieben nur in beschränktem Umfang durchführbar sei. Dagegen ließen sich durch Herabsetzung des Kohlenverbrauchs bei der Eisenbahn erhebliche Ersparnisse machen, wenn die bisher schon lediglich dem Reiseverkehr dienenden Züge eine Einschränkung erführen. Das Publikum werde während des Winters gern seine Reisebedürfnisse einschränken und alle nicht notwendigen Reisen auf eine bessere Zeit verschieben. Jedermann muß bedenken, daß unsere Eisenbahn vor allem dem Zweck der Heeresleitung sowie der Beförderung der unentbehrlichen Lebensmittel und Rohmaterialien dienen muß. Dann wird jeder empfinden, daß der Privatverkehr infolge der großen Kohlenknappheit während des Winters auf ein Mindestmaß beschränkt wird. — Man geht auf Grund dieser halbamtlichen Darlegungen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß in Kürze mit einer Einschränkung der Personenverkehrsleistungen auf den Staatsbahnen zu rechnen ist. Wenn damit auch manche Unannehmlichkeiten verbunden sind, so gehen selbstverständlich die Belange des Staates vor die des Einzelbürgers.

Gesundheitspflege in der Heimat und im besetzten Gebiet.

In dem Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik gaben zur zweiten Sitzung der vorgeordneten Schlußnahmen für Mutter und Kind Vertreter des kaiserlichen Gesundheitsamtes Auskunft über die Gesundheitsverhältnisse in der Heimat, im besetzten Gebiet und an der Front, die in hohem Maße beruhigend wirkten. Aus dem Ausschuss wurden Anregungen gegeben bezüglich eines energischeren Schutzes für die im besetzten Gebiet als Hilfskräfte tätigen jugendlichen und weiblichen Personen, ferner wurde auf die Bedeutung einer ausreichenden Kohlenversorgung für die Gesundheitsverhältnisse im kommenden Winter hingewiesen. Bei Schluß der Sitzung wiederholte der Vorsitzende den dringenden Wunsch des Ausschusses, das Reichsgesundheitsamt möge nach Kräften für eine genügende Kohlenversorgung tätig sein.

— Das Verbrechen in Stubbenkammer. Im Gerichtsgefängnis in Rastatt legte der 23-jährige Bautechniker Friedrich Meinde aus Teterow ein Geständnis ab, laut dem er im September 1909 den Kaiserlichen Stabsarzt auf Rügen ermordet und beraubt hat. Ob die Selbstbestätigung des Meinde der Wahrheit entspricht, muß erst die weitere Untersuchung ergeben. Er war zurzeit seines Verbrechens erst 15 Jahre alt und will aus einer krankhaften Neigung heraus die Tat begangen haben.

Stellen-Angebote

Suche zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges fleißiges

Mädchen

welches kinderlieb ist, für ganze Tage.

Näheres in der Geschäftsstelle. 2388

Zum 15. Okt. braves

jüngeres

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

2413

Suche zum 1. November 1. ordentliches

Mädchen,

welches den Haushalt mit Erlernen will, und einen

Knecht.

Mast, Rottum.

Ein Mädchen

findet man ebenso schnell durch eine kleine Anzeige in d. Kammer Zeitung, wie solche auf dem gleichen Wegestellung erhalten.

2414

Bekanntmachung.

Zwecks Feststellung des monatlichen Bedarfs der Landwirtschaft an Papierstricken, werden die Händler, die sich mit dem Verkauf von Stricken befassen, hiermit aufgefordert, den voraussichtlichen Monatsbedarf an Papierstricken der unterzeichneten Behörde bis zum 9. Oktober 1917 zu melden.

Kamen, den 6. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt usw. auf dem sogenannten Gelliechhof ist verboten. Ein öffentlicher Schuttabladepfad befindet sich in der Nähe der Schützengraben am alten Werksgraben.

Kamen, den 5. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

2410

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt usw. auf dem sogenannten Gelliechhof ist verboten. Ein öffentlicher Schuttabladepfad befindet sich in der Nähe der Schützengraben am alten Werksgraben.

Kamen, den 5. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

2410

Friedrich Wilhelm Die glückliche Geburt eines kräftigen

Kriegsjungen

zeigen hocherfreut an

Lehrer Otto Köckler und Frau Luise geb. Hegemann.

Weddinghofen, 5. Oktober 1917.

2412

Nachrichten des Lebensmittel-Amtes Kamen.

Von heute ab kommt in den Lebensmittelgeschäften zur Ausgabe:

la. Tafel-Obst

zum Preise von:

1—10 Pfd. 58 Pf., 11—25 Pfd. 55 Pf.

26 Pfd. und mehr 53 Pf. 2419

Verordnung

über vorläufige Regelung des Verkehrs mit Zucker im Betriebsjahr 1917 bis 1918.

Vom 28. September 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916/18, August 1917 (Reichsgesetzblatt 1916 S. 401/1917 S. 823) wird verordnet:

§ 1. Die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916/17 vom 14. September 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1032 und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen) gelten bis auf weiteres auch für den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1917/18 mit der Maßgabe, daß Verbrauchsgüter, der von den Fabriken nach Inkrafttreten dieser Verordnung zum Verbrauch nach dem 30. September 1917, bei Kommunalverhältnissen zum Verbrauch nach dem 31. Oktober 1917 geliefert wird, nach dem Preise für das Betriebsjahr 1917/18 zu bezahlen ist.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. 2414

Berlin, den 28. September 1917.

Der Staatssekretär des Kriegs-

ernährungsamts: v. Waldow.

Veröffentlicht:

Kamen, den 6. Okt. 1917.

Die Ortsbehörde:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Kartoffelversorgung

Wie bereits mitgeteilt, erfolgt die Belieferung der Haushaltungen mit Speisekartoffeln nach dem Straßenalphabet. Die Zeit der Ausgabe wird jedesmal vorher in den zu beliefernden Straßen durch Gassenruf verkündet. — Da ausserordentlich nur geringe Mengen Kartoffeln anfallen, geben wir an jeden Haushalt etwa 1/4 des Bedarfs aus. Die Haushaltungen haben dafür zu sorgen, daß die anfallende Anzahl Füllsäcke und Wagen zur Abfuhr vorhanden sind. Wer es verabsäumt, das Kartoffeln rechtzeitig abzuholen, verliert das Anrecht an der Lieferung. 2418

Kamen, den 7. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde.

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Kamen.

Das Presbyterium beabsichtigt die

Küsterstelle und die Totengräberstelle wieder zu besetzen. Beide Stellen können gemeinsam oder auch getrennt übertragen werden. Gemeindeglieder, die sich um eine dieser Stellen oder um beide bewerben möchten, wollen sich bis zum 15. Oktober bei dem Unterzeichneten, der über die näheren Bedingungen Auskunft erteilt, persönlich melden.

Der Vorsitzende des Presbyteriums:

411

Erwald, Parter.